

Wie aus Partnern Freunde wurden

25 Jahre Partnerschaft zwischen Naturschützern aus Ost und West

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland feiert in diesem Jahr das 25-jährige Bestehen des „Grünen Bandes“, eines der größten Naturschutzprojekte in Deutschland und Europa. Als 1989 die Mauer fiel, war weitsichtigen Naturschützern beiderseits der unmenschlichen Grenze klar, welche Schätze sich hinter Stacheldraht und Sperrgräben am innerdeutschen Grenzstreifen verbargen. Während dieser „Todesstreifen“ Menschen viele Jahre lang unsägliches Leid gebracht hatte, wurde er für viele seltene Tiere und Pflanzen zu einem Refugium von knapp 1.400 Kilometern Länge.

Nicht ganz so spektakulär wie das „Grüne Band“ aber auch etwas Besonderes ist das Jubiläum, das die Naturschützer aus der oberbayerischen Marktgemeinde Holzkirchen zusammen mit ihren Partnern aus dem ostthüringischen Städtchen Hohenleuben heuer feiern. Bei ihrem Jubiläumstreffen im Herbst dieses Jahres blicken sie auf ein Vierteljahrhundert gelungener Ost-West-Umweltpartnerschaft zurück. Nicht ganz zufällig haben sie für dieses Treffen das Städtchen Bischofsheim im Biosphärenreservat Rhön ausgewählt. Auch die Rhön war aufgrund der über 40 Jahre dauernden Teilung von BRD und DDR ins touristische Abseits geraten. Was dieser Gegend lange Zeit den Ruf einbrachte, rückständig und unterentwickelt zu sein, macht heute ihren besonderen Reiz aus: eine unverbaute Landschaft, das weitgehende Fehlen von Industrieanlagen sowie ihre einzigartigen Naturräume. Und so stehen beim Jubiläumstreffen der beiden BUND-Gruppen nicht nur eine Wanderung auf dem Naturlehrpfad Gangolfsberg mit seinen Basaltsäulen auf dem Programm, sondern auch ein Besuch der Mahn- und Gedenkstätte Point Alpha, jenem früheren amerikanischen Beobachtungsposten direkt an der Grenze zwischen Hessen und Thüringen.

Wie es zu dieser Partnerschaft kam

Ende 1989, die inzwischen brüchige Mauer war endlich gefallen, hatte der damalige Vorsitzende der BN-Ortsgruppe Holzkirchen Helmut Schneider eine besondere Idee: den Aufbau einer Partnerschaft mit einer Umweltgruppe in der DDR, um mit Gleichgesinnten im Osten Informationen und Erfahrungen auszutauschen und diese gegebenenfalls auch materiell zu unterstützen. Die Holzkirchner BN-Vorstandschaft stimmte begeistert zu und so nahm diese Idee schnell konkretere Formen an. Aus rein praktischen Gründen sollte es eine Umweltgruppe aus dem Süden der DDR sein.

Mit drei Gruppen nahmen die Holzkirchner Naturschützer Kontakt auf, mit den BUND-Kreisverbänden Bautzen und Stollberg in Sachsen und mit der Umweltgruppe Hohenleuben in Thüringen. Von letzterer hatten die Holzkirchner durch Zufall erfahren. Was niemand erwartet hatte, geschah: Alle drei angeschriebenen Gruppen antworteten und interessierten sich für eine Partnerschaft. Nach diversen Beratungen entschied sich die Holzkirchner BN-Vorstandschaft einstimmig für die Umweltgruppe Hohenleuben.

Diese kleine Umweltgruppe hatte bisher als oppositionelle Gruppe gekämpft. Sie verfügte weder über finanzielle Mittel noch über ein fest gefügtes Vereinswesen. Ihren Ursprung nahm die Gruppe in der Schule von Hohenleuben. Dort begann Uta Köhler 1984 als Lehrerin mit einer Arbeitsgemeinschaft Vogelschutz, die sich aber schon bald um allgemeine Natur- und Umweltschutzaufgaben vor Ort kümmerte. Im Oktober 1989, also noch vor der Wende, gründeten dann mehrere Erwachsene in Hohenleuben ein Aktiv „Natur und Umwelt“ unter der Oberherrschaft des Kulturbundes.

Nach den ersten schriftlichen Kontakten zwischen beiden Gruppen dauerte es nur wenige Wochen, bis es im Juli 1990 in Hohenleuben zur ersten Begegnung zwischen Westlern und

Ostlern kam. Nur wenige Monate später, Ende September fand dann in Holzkirchen das erste „offizielle“ Treffen von Mitgliedern beider Umweltgruppen statt.

Alljährliche Treffen

Seit dieser Zeit gibt es alljährlich solche Partnerschaftstreffen, wobei sich über die Jahre ein gewisser Takt ergeben hat. Und so treffen sich die Naturschützer aus Ost und West abwechselnd mal in Hohenleuben, mal in Holzkirchen und dann wieder an einem gemeinsam ausgewählten Ort. Meist werden dafür besonders schöne Naturlandschaften und Regionen ausgesucht.

Bei den Treffen in Hohenleuben gelingt es den Gastgebern immer wieder, ihren Gästen besonders schöne Landschaften und auch kulturelle Schmankerl ihrer Gegend zu zeigen. So standen sowohl Wanderungen durch wildromantische Flusstäler von Leuba, Weida und Triebes sowie der Weißen Elster ebenso auf dem Programm wie eine Radtour zum Kloster Wildenfurth, eine Vogelstimmenwanderung und Exkursionen zu diversen Talsperren in der Nähe von Hohenleuben. Sehr informativ auch der Besuch in Gera, der Geburtsstadt des bekannten Malers und Grafikers Otto Dix, wo die Naturschützer neben einer Wanderung durch den Stadtwald viel über das Leben und Schaffen des in der NS-Zeit als „entartet“ geltenden Künstlers erfuhren. Völlig neue Einsichten in ein dunkles Kapitel DDR-Geschichte vermittelte eine Führung auf dem ehemaligen Uran-Abbaugelände der Wismut-GmbH in Ronneburg. Nicht nur für die Westler sondern auch für die Ostler war das Wismut-Gelände zu DDR-Zeiten ein „terra incognita“.

Trafen sich die Naturschützer in Holzkirchen, so führten Wanderungen auf den Taubenberg, zu einem Biberrevier im Mangfalltal, vom Tegernsee zum Schliersee oder durch das Naturschutzgebiet „Ellbach-Kirchseemoor“. Daneben besuchten die Naturschützer aus Ost und West auch kulturelle Einrichtungen wie das Jüdische Museum und das Museum „Mensch und Natur“ in München sowie das Orgelmuseum im Alten Schloss in Valley.

Last but not least sind jene zehn Treffen außerhalb der Heimatorte zu nennen, wo die Naturschützer aus Ost und West nicht nur besonders schöne Gegenden, sondern auch einzigartige Naturlandschaften kennenlernten. Mal verbrachten die Naturschützer aus Hohenleuben und Holzkirchen einige Tage im Böhmerwald, ein andermal wanderten sie durch das Biosphärenreservat Vessertal. Im Bayerischen Wald und im Hainich erfuhren viel Wichtiges über diese beiden Nationalparks. Weitere Ziele waren der Donaudurchbruch bei Kloster Weltenburg, das Elbsandsteingebirge und die Festung Königstein, das Nördlinger Ries und das Rieskratermuseum sowie die stille Ostthüringer Heide. Zweimal erkundeten die Naturschützer Gegenden per Rad, einmal die Fränkische Schweiz südlich von Bayreuth, und das zweite Mal einen Abschnitt des Grünen Bandes unweit von Kronach in Oberfranken.

Herzliche Freundschaft

„Wer hätte das vor zehn Jahren zu denken gewagt, dass Naturschützerinnen und Naturschützer von hüben und drüben sich besuchen, austauschen, helfen“, schrieb Ralf-Uwe Beck 1999, damals Landesvorsitzender des BUND Thüringen, zum 10-jährigen Bestehen dieser Partnerschaft. Für ihn ist die Freundschaft zwischen der Gruppe in Holzkirchen und der in Hohenleuben „eine 89er Herbstzeitlose“.

Zwischenzeitlich hat diese Blume viele Blüten hervorgebracht. Die herzlichen Begegnungen in Hohenleuben und Holzkirchen und in vielen anderen Gegenden haben die Naturschützer aus Ost und West spüren lassen, was deutsche Einheit bedeuten kann, wenn sie von Menschen mit Herz und Verstand gefüllt wird. Sie haben diese Chance genutzt und so ist bei den zahlreichen Treffen und in vielen Gesprächen der letzten 25 Jahre eine sehr innige Freundschaft zwischen Menschen in Hohenleuben und Holzkirchen entstanden, die alle Beteiligten sehr glücklich macht. Helmut Schneider, Initiator dieser Partnerschaft ist immer wieder fasziniert von diesem Gemeinschaftserlebnis, „wie wir uns, aus unterschiedlichen

Lebenswelten kommend, mit sehr verschiedenen biografischen Hintergründen, ausgeprägten Eigenschaften und Charakteren, wie wir uns zusammengefunden haben, wie wir uns geöffnet haben, wie wir uns aufeinander und miteinander gefreut haben, wie wir gesungen und uns ausgetauscht, uns Mut gemacht und unterstützt haben.“ An dieser ‚89er Herbstzeitlose‘, die alljährlich so wunderschöne Blüten entfaltet, wollen sich die Naturschützer aus Ost und West noch viele Jahre erfreuen.

Große Anerkennung

Viel Anerkennung findet diese 25-jährige Partnerschaft zwischen der BUND-Gruppe Hohenleuben und der BN-Gruppe Holzkirchen in den Augen der Umweltminister aus Bayern und Thüringen, Dr. Marcel Huber und Jürgen Reinholz sowie des BUND-Vorsitzenden Prof. Dr. Hubert Weiger.

Weil eine länderübergreifende Zusammenarbeit zu Zeiten der Wende bei weitem noch keine Selbstverständlichkeit war, bewertet der frühere bayerische Umweltminister Dr. Huber den Beginn dieser Partnerschaft als historische Tat. Ferner zeigt er sich überzeugt, „dass wir im Naturschutz nur erfolgreich sein können, wenn wir über die sachlichen Notwendigkeiten hinaus nicht vergessen, dass die Bewahrung der Schöpfung in erster Linie immer auch eine Herzensangelegenheit ist.“

Auch der thüringische Umweltminister Jürgen Reinholz findet lobenswerte Worte für das 25-jährige Bestehen dieser Umweltpartnerschaft. Er dankt nicht nur den Naturschützern aus Ost und West für ihren jahrelangen Einsatz, sondern unterstreicht auch die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements von Bürgern, gebündelt und verstärkt durch Vereinsstrukturen, für den Schutz der heimischen Natur.

Den BUND-Vorsitzenden Prof. Dr. Weiger beeindruckt, dass diese Partnerschaft seit so langer Zeit besteht, und vor allem, dass sie immer noch so innig gepflegt wird. Für ihn steht diese Ost-West-Umweltpartnerschaft nicht nur „symbolhaft für die gelungene Wiedervereinigung eines geteilten Landes, sondern auch für den partnerschaftlichen Umgang miteinander, über Grenzen hinweg.“